Newsflash

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **40 (2014)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Newsflash

Frühintervention in Altersinstitutionen
Suchtprobleme gibt es auch bei älteren Menschen, sie werden aber noch oft tabuisiert. Gefährdete sollen deshalb frühzeitig von Hilfsangeboten profitieren können. Dieser Leitfaden, mit praktischen Hilfsmitteln und Checklisten, unterstützt Mitarbeitende und Leitende in Pflege, Sozialberatung und Hauswirtschaft von Altersinstitutionen im Umgang mit Alkohol und Medikamenten im Alter. Er wurde gemeinsam von Akzent Prävention und Suchttherapie (Luzern) mit neun Partnerorganisationen entwickelt.
www.tinyurl.com/akzent-leitfaden

laut&leise zum Thema Glücksspielsucht
Das aktuelle Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich widmet sich dem Thema «Glücksspielsucht». Artikel zu folgenden Themen sind in der Ausgabe zu finden: Von Rubbellosen, Sportwetten und Razzien: Prävention der Glücksspielsucht; Die Sehnsucht nach mehr: Interview mit Franz Eidenbenz; Das individuelle Risiko erkennen: Wenn Glücksspieler süchtig werden; Heimliche Liaison mit dem Spiel: Therapie.
www.tinyurl.com/laut-leise-3-14

Medienkompetenz im Schulalltag
Wie gelingt Medienbildung im Unterricht? Welche Haltung ist sinnvoll zur Verwendung von Smartphones und Tablets – innerhalb und ausserhalb des Unterrichts? Wie kann der Schutz der Schuldaten gewährleistet werden? Was ist der richtige Umgang mit aktuellen Problemen wie Cybermobbing? In welcher Form soll die Zusammenarbeit mit Eltern erfolgen? Die vorliegende Broschüre unterstützt Schulleitende, Lehrpersonen und weitere Fachpersonen im Schulbereich, Antworten auf diese Herausforderungen zu finden. Die Broschüre gibt zudem konkrete Tipps, wie Medienkompetenz im Schulalltag gefördert und wie kompetent mit Risiken und Krisen umgegangen werden kann. Die vorliegende Broschüre wurde im Rahmen des nationalen Programms Jugend und Medien entwickelt und ergänzt und vertieft die bereits veröffentlichte Broschüre für Eltern.
Broschüre «Medienkompetenz im Schulalltag»:
www.tinyurl.com/medienkompetenz-schule
Broschüre «Medienkompetenz – Tipps zum sicheren Umgang mit digitalen Medien» (für Eltern):
www.tinyurl.com/medienkompetenz-eltern

Bern: Kontaktstelle dib+ für Konsumierende von Partydrogen
Das dib+ in der Stadt Bern ist eine Kontaktstelle für Konsumierende von Partydrogen, die neben Substanzinformation auch Beratung und Drug Checking anbietet. Das dib+ klärt über Wirkung und Risiken psychoaktiver Substanzen auf und fördert im Gespräch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten. Die Laboranalyse klärt genau über Dosierung und Inhaltsstoffe der abgegebenen Substanzen auf.
www.raveitsafe.ch/de/dib-and

Ex-Staatschefs fordern liberalere Drogenpolitik
Die Global Commission on Drug Policy fordert das Ende der Drogenkriminalisierung. Im Sinne der Menschlichkeit soll im Kampf gegen Drogen die Gesundheit und nicht die Strafverfolgung im Vordergrund stehen. Der Kommission gehören unter anderem der ehemalige UNO-Generalsekretär Kofi Anan und die frühere Bundesrätin Ruth Dreifuss an.
www.globalcommissionondrugs.org
Aktueller Bericht «Taking Control: Pathways to Drug Policies that Work»: *www.tinyurl.com/drug-commission*

Infoset finden Sie auch auf Facebook: www.facebook.com/infosetde

The War on Drugo
In einer märchenhaften Umgebung erläutert dieser dreiminütige Film den verheerenden Krieg gegen die Drogen, indem er die Geschichte eines Drachen erzählt. Ein Film der Global Commission on Drug Policy
www.tinyurl.com/drug-drugo

Aufklärung über Suchtgefahren – eine Herausforderung für Europa
Junge EuropäerInnen sind heute weniger über die Auswirkungen und Risiken von Drogen informiert als noch vor einigen Jahren. Sie informieren sich hauptsächlich über das Internet – eine neue Eurobarometer-Umfrage zeigt, dass die Befragten diese Informationen im Vergleich zu 2011 mit geringerer Wahrscheinlichkeit aus anderen Quellen bezogen haben, insbesondere nicht aus Medienkampagnen oder schulischen Aufklärungsprogrammen. So sagen mehr als ein Viertel der jungen Menschen (29 %), dass sie in keiner Weise über die Auswirkungen und Risiken von sogenannten «Legal Highs» informiert wurden.
www.tinyurl.com/eurobarometer-401

Zunahme der physischen Gesundheitsrisiken am Arbeitsplatz
Etwas mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen ist an ihrem Arbeitsplatz gehäuft physischen Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Dies sind 10 Prozentpunkte mehr als noch 2007 (42%). Die Betroffenen geben zweieinhalbmal häufiger an, keinen guten allgemeinen Gesundheitszustand zu haben, als Personen, die diesen Risiken nicht ausgesetzt sind. Der Anteil der Personen, die befürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, hat hingegen seit 2007 (13%) nicht zugenommen. Sie berichten zweimal häufiger von Symptomen psychischer Belastung als jene, die keine diesbezüglichen Ängste haben. Dies sind einige der Ergebnisse der vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführten Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2012.
www.tinyurl.com/arbeit-und-gesundheit

Online-Weiterbildung zu Migration und Gesundheit
Verständigungsschwierigkeiten mit MigrantInnen können im Gesundheitsbereich zu Problemen bis hin zur Fehlversorgung führen. Um die Behandlungsqualität für Personen mit Migrationshintergrund zu verbessern, hat das BAG eine Online-Weiterbildung «Interaktion und Qualität» für Gesundheitsfachleute lanciert. Die kostenlos auf Deutsch, Französisch und Italienisch zur Verfügung stehende Weiterbildung vermittelt anhand von Praxisbeispielen Fachwissen, um die gesundheitliche Situation der Migrationsbevölkerung besser zu verstehen und soziokulturelle und Sprachbarrieren abzubauen.
www.elearning-iq.ch

Das System der sozialen Hilfe leistet zentralen Beitrag zum sozialen Frieden
In den Medien ist gegenwärtig eine Polemik gegen einen angeblichen «Sozial-Irrsinn» (SonntagsBlick) oder «sozialen Albtraum» (SonntagsZeitung) am Laufen. Es werden dabei die Sozialhilfestatistik, der Systemwechsel bei der Kinder- und Erwachsenschutzbehörde (KESB) sowie deren Folgen für die Gemeinden, die Kosten für Interventionen der Familienhilfe sowie die Existenz von Sozialfirmen und deren Umsatz in einen nicht bestehenden und daher die Öffentlichkeit irreführenden Zusammenhang gestellt, der erstens suggeriert, dass das gesamte System der sozialen Hilfe versagt, und zweitens Habgier der sozial Tätigen als Ursache für die steigenden Kosten unterstellt. Peter Sommerfeld stellt dem eine differenzierte Argumentation gegenüber. Es gilt dieser Art der Irreführung der Öffentlichkeit entschieden entgegenzutreten und nicht nur die gesellschaftliche Institution der sozialen Hilfe und die Integrität der in ihm Tätigen zu verteidigen, sondern auch die Werte, die einer demokratischen Gesellschaft zugrunde liegen.
www.infoset.ch/de/dokumente/stellungnahme.pdf